

■ RÖMISCHES THEATER IN DALHEIM

Gute Fortschritte bei Ausgrabungen nach Klärung der Besitzrechte

Öffentlichkeit bekommt am 8. August bei einer „Porte Ouverte“ erste Gelegenheit zur Besichtigung der freigelegten Baustrukturen

nd. Wenn es nicht manchmal zu lange dauern würde, könnte man am Ende noch Gefallen an dem Sprichwort finden das da sagt, alles würde endlich gut, was lange währt. Immerhin aber dürfte es letztendlich doch alle Beteiligten und Interessenten mit großer Genugtuung erfüllen, daß 14 Jahre nach der unverhofften Entdeckung der baulichen Überreste des antiken Römertheaters in Dalheim nun die Ausgrabungsarbeiten mit großem Elan angelaufen sind und nur wenige Wochen nach der Inangriffnahme bereits ein größerer Teil des für Luxemburg wohl einmaligen römischen Monumentes freigelegt werden konnte.

Bei Ausschachtungsarbeiten für den Bau einer neuen Stallung war der Dalheimer Landwirt Gusty Linden im Frühsommer 1985 auf Mauerwerk gestoßen, das sich schon nach kurzer Untersuchung durch die Experten des staatlichen Museums als Teil eines größeren Komplexes herausstellte. Sondierungsgrabungen, die in den nachfolgenden Wochen durchgeführt wurden, bestätigten die anfangs noch eher abenteuerlich klingenden Vermutungen: hier im „Hossegrohn“, in der Hanglage unterhalb des römischen Adlers, auf dessen Plateau man bereits knapp 10 Jahre zuvor mit den Ausgrabungsarbeiten der Römersiedlung „Ricciacus“ begonnen hatte, bestand vor knapp 2 Jahrtausenden ein halbkreisförmiges Theater, dessen Fassungsvermögen auf 3 500 Zuschauer geschätzt wird.

Mit Geduld zum Ziel

Immerhin aber bedurfte es noch zweier Regierungswechsel, bis endlich im zuständigen Kulturministerium die Bereitschaft stark genug war, die Chance zur Freilegung eines der größten zusammenhängenden Monumente des Altertums in Luxemburg freizulegen und damit den Weg zu einer kulturhistorischen Nutzung zu ebnen.

Ende 1998 konnten schließlich nach langwierigen Verhandlungen — immerhin stand bei der Realisierung des kulturhistorischen Projektes die Existenz des

bäuerlichen Anwesens auf dem Spiel! — die Besitzverhältnisse dahingehend geklärt werden, daß eine Freilegung der unter einer dicken Bodenschicht versteckten baulichen Überreste möglich wurde.

Die Vereinigung ohne Gewinnzweck „Ricciacus Frënn“, die sich seit Mitte der 70er Jahre um die

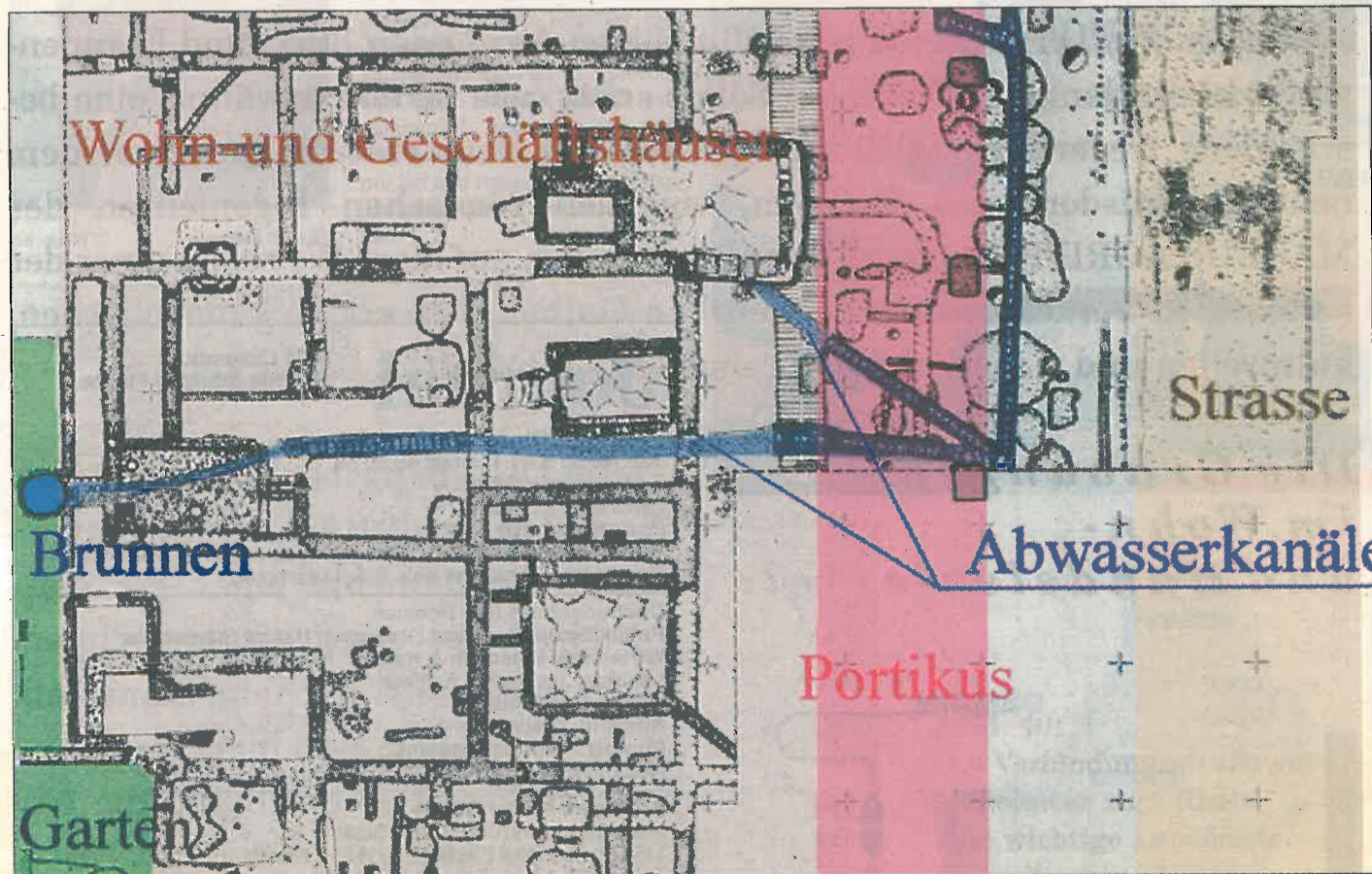


Rekonstruktionsversuch des römischen Vicus von Dalheim

Photos: Musée National d'histoire et de l'art



Um die Mitte des 1. Jahrhunderts nach Christus war eine Umstrukturierung der einzelnen Wohnparzellen vorgenommen worden, Schwellbalken und Pfostenlöcher hatten auf eine Erstbebauung mit Holzhäusern hingewiesen. Nach der Neuorientierung der Grundstücke waren die Bauten vorwiegend in Stein errichtet worden. Weiter wurde deutlich, daß das antike Benutzungsniveau im untersuchten Bereich nicht mehr vorhanden war und daß sich dadurch die nachträgliche Bestimmung der Funktion der gefundenen Gebäudestrukturen als fast unmöglich erweisen sollte.



Die im Jahre 1977 in Angriff genommenen Ausgrabungen in diesem Bereich sollten einen Teil des Wohn- und Handelsviertels im zentralen VICUS-Areal freilegen. Man steckte 10 Grabungsschnitte ab und deckte auf diese Weise eine Fläche von 750 Quadratmeter auf. Dabei kamen die spärlichen Überreste von Holzhäusern, die vermutlich aus den Gründerjahren stammen, zusammen mit den meist stark gestörten Fundamenten von Steinbauten aus späteren Epochen zutage. Im Grabungsbereich zwischen Straße und Häuserfront entdeckte man die Fundamente einer Portikus, d.h. eines überdachten Säulenganges und somit läßt sich erahnen, daß hier, vom Wind und Unwetter geschützt, die einheimischen Händler und Handwerker den Vorbeiziehenden Waren aller Art anboten. Unter dem Bürgersteig leitete ein Kanalnetz die Abwässer der einzelnen Häuser an der Hauptstraße entlang in den Außenbereich der Siedlung.

Freilegung und Valorisierung der römischen Relikte auf dem Dalheimer Bann bemüht, gründete zusammen mit der Gemeinde Dalheim und dem Kulturministerium eine neue a.s.b.l. mit Namen „Archéo Parc Dalheim“, die als Träger des neuen Projektes fungiert und sich sowohl um die Freilegung und Restaurierung als auch um die spätere Nutzung der historischen Bausubstanz kümmern soll.

Nachdem Anfang Juni dieses Jahres der offizielle Spatenstich für die Ausgrabung erfolgt war, liefen die eigentlichen Arbeiten Ende Juni an.

Wer am kommenden Sonntag, wenn die „Ricciacus-Frënn“ zwischen 14 und 18 Uhr zu einem Tag der offenen Tür einladen, dem Dalheimer Römertheater ein Besuch abstattet, wird sicher staunen, wie schnell die Arbeiten vorangetrieben werden konnten. Unter der Leitung des Archäologen Robert Wagner vom staatlichen Geschichts- und Kunstmuseum ist zur Zeit ein gutes Dutzend Schüler und Studenten dabei, die Erdschichten freizulegen, die sich im Laufe der Jahrhunderte über dem historischen Gemäuer aufgehäuft haben.

Neue Erkenntnisse und Entdeckungen

Auch wenn direkt keine neuen Erkenntnisse über den bisherigen Wissenstand hinaus erwartet worden waren, so sollten die Arbeiten des archäologischen Suchtrupps doch mit zusätzlichen Entdeckungen belohnt werden. Immerhin war aufgrund der 1985 durchgeführten Sondierungsgrabungen ein Bauschema erstellt worden, das nun schon zum Teil durch die neuerlichen Funde überholt bzw. ergänzt und erweitert wurde.

Im unteren Bereich der Zuschauerränge, die halbkreisförmig um die „orchestra“ herum vor der eigentlichen Bühne angeordnet sind, entdeckte man nämlich zwei zusätzliche Zuschauerreihen, die aus schweren Quadersitzen mit aus dem Stein herausgehauener Rückenlehne bestehen. Robert Wagner spricht in diesem Zusammenhang von „VIP“-Plätzen, die der damaligen Oberschicht eine privilegierte Zuschauerposition boten.

Neu ist auch die Erkenntnis, daß bereits vor dem Ende der Römerzeit, also etwa ab dem 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, mit

dem Abtragen der Gesteinsmassen begonnen wurde. Unter Umständen könnten die Gesteinsmassen des Kulturdenkmals gegen den schnöden Mammon verhöbert worden sein. Aus der genauen Untersuchung der Gesteinsmassen, die zur Zeit noch unberührt in der Orchestra liegen, erwartet sich Robert Wagner hierzu weitere Erkenntnisse.

Kulturgeschichte live

Beeindruckend ist jedoch zum jetzigen Zeitpunkt bereits das Ausmaß der Anlage, das bislang lediglich aufgrund der angefertigten Zeichnungen und Bauschemen vermutet werden konnte. Auch die Bauweise, mit der die tonnenschweren Steine zur damaligen Zeit wahrscheinlich aufgeschichtet wurden, konnte aufgrund der neuerlichen Grabungsarbeiten weitgehend verdeutlicht werden.

Daß man mit dem Dalheimer Römertheater eine neue kulturhistorische Sehenswürdigkeit für unser Land schaffen kann und soll, darüber herrscht sowohl bei den zuständigen staatlichen Stellen wie auch bei der Gemeinde Dalheim und bei den „Ricciacus-Frënn“ weitgehendes Einvernehmen, auch wenn das Ausmaß der Restaurierungsarbeiten und die Form der späteren Nutzung noch nicht abgeklärt sind.

Immerhin aber können alle kultur- und geschichtsinteressierten Bürger unseres Landes am 8. August die Gelegenheit der „porte ouverte“ nutzen, um sich anhand der vor Ort gelieferten fachlichen Erklärungen ein umfassendes Bild von Ausmaß und Bedeutung dieser antiken Stätte zu machen, die bis weit über unsere Landesgrenzen hinaus wohl ihresgleichen sucht.

Kurzfristig wird es jetzt darauf ankommen, das freigelegte Stein- und Mauerwerk soweit zu schützen, daß es nicht zu sehr unter den Witterungseinflüssen leiden muß. Immerhin blieb das vom Schwemmboden bedeckte Theater über die Jahrhunderte erstaunlich gut erhalten. Auf der anderen Seite ist man sich aber auch bewußt, daß ein großer Teil des ursprünglichen Gesteins verschleppt wurde und folglich, will man die ursprünglichen Ränge auch nur in etwa wieder herstellen und mit neuem Gestein nachbessern.

Geduld bleibt geboten

Daß dies wiederum neben der erforderlichen Zeit auch beträchtliche Geldmittel erforderlich machen wird, liegt auf der Hand. Wichtig wird aber vor allem sein, die Konservierungsarbeiten, die für das alte Gemäuer erforderlich sind, schnell durchzuführen, um es vor dem Verfall zu schützen.

Angesichts der bisher gezeigten Geduld derjenigen, die sich von Beginn an für das Projekt eingesetzt haben, dürfte dies jedoch das geringere Problem sein. Zumal man in dem vor Ort eingerichteten kleinen Grabungsmuseum sehr eindrucksvoll die Besucher und Fachleute permanent über die laufenden Erkenntnisse und neuen Vorhaben informieren kann.

In der Erwartung, daß sich der einst der ganze Vorhang über dem Dalheimer Römertheater heben wird.